

Auf das beste Pferd setzen



Das Bild von Rennpferden wurde auf der 64. Südtiroler Obstbautagung mehrmals verwendet, den Anfang machte Stefan Pircher, der Obmann des Verbandes der Absolventen Landwirtschaftlicher Schulen. Er brachte die Sorgen der Südtiroler Obstbauern auf den Punkt: Lohnt sich der Anbau von Äpfeln noch, wie entwickeln sich die Preise, soll man biologisch anbauen und auf welche Sorten soll man setzen? Wie soll es gelingen, tausende Hektar Apfelanlagen umzustellen, die nicht oder kaum mehr die Produktionskosten decken, wenn das Anbaurecht für eine Clubsorte nur für 100 Hektar vergeben wird? Werden wir in Südtirol bald 30 Clubsorten anbauen? Da ist es verständlich, dass alle Obstbauern auf die besten Pferde setzen wollen. Pircher verglich die Verantwortlichen der Südtiroler Obstwirtschaft mit Jockeys und wünschte sich, dass diese die von ihnen gerittenen Pferde - sprich Apfelsorten - im Rennen gewinnbringend ins Ziel bringen.

Landesrat Arnold Schuler griff in seiner Eröffnungsrede ebenfalls das Bild vom Pferd auf und meinte, die Südtiroler Obstwirtschaft müsste auch auf einheimische Pferde - sprich Sorten - setzen. Er warb dafür, in der Sortenzüchtung auch auf die Pflanzengesundheit zu achten. Mit resistenteren Sorten könnte man viele Probleme vermeiden, die sich in Südtirol aus der Produktion in engster Tuchfühlung mit der Bevölkerung und anderen Wirtschaftszweigen ergeben. Er kündigte an, die Mittel für die landwirtschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Pflanzengesundheit um eine zusätzliche Million Euro aufzustocken.

Wie man Pferde von hinten aufzäumt, zeigte Marc Le-

prince am Beispiel der Clubsorten Scifresh/Jazz® und Scilate/Envy®. Das Unternehmen T&G Enzafruit, das die Anbau- und Vermarktungsrechte für diese und andere Clubsorten hält, fragt sich zuerst, wo, wann und wieviel davon verkauft werden kann und erlaubt erst dann, weltweit verteilt, Bäume zu pflanzen. Mehr dazu ab Seite 13.

Andrew Wallace, der Direktor der chilenischen Vermarktungsorganisation San Clemente, gab einen Überblick, wie Chile sein Obst auf dem Weltmarkt positioniert. Auch Chile versucht mit Clubsorten zu punkten. Trotz einer guten Diversifizierung der Märkte verliert Chile im globalen Apfelgeschäft Anteile, ist aber in anderen Segmenten, wie z.B. bei Heidelbeeren, sehr erfolgreich. Wir werden über dieses Referat noch berichten.

Auf die Frage, wieviel Bio der Markt verträgt, versuchten Gerhard Eberhöfer, Geschäftsfeldleiter Bio/VI.P und Werner Castiglioni, Geschäftsführer von Bio Südtirol, zu antworten. Eine Zusammenfassung ihres Referats ist für eine der nächsten Ausgaben geplant.

Eine Kurzfassung des Referats von Angelo Zanella, VZ Laimburg, finden Sie auf Seite 11. Er sprach über das Thema Ernte-Management und Lagertechnologie als Schlüssel zur langfristigen Erhaltung der Apfelqualität. Katrin Janik, VZ Laimburg, zeigte in ihrem Referat auf, wie die Forschung im Kampf gegen den Besenwuchs nützen kann. Mehr darüber in der Februarausgabe dieses Magazins. Einen Bericht über das Referat von Robert Wiedmer und Georg Niedrist finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite.

Zum Schluss möchte auch ich das Bild von Pferden und Reitern bemühen. Nach dem Referat von Marc Leprince und seiner Antwort auf die Frage eines kritischen Zuhörers hatte nicht nur ich ein mulmiges Gefühl. Es bleibt den Südtiroler Obstbauern nur zu wünschen, dass sie bald auch auf einheimische Pferde - sprich Sorten - setzen können. Hoffentlich bleibt ihnen die Rolle des Pferdeknechts von wenigen großen Unternehmen erspart, die weltweit bestimmen, wer ihre Clubsorten anbauen und vermarkten darf.

walther.waldner@obstbauweinbau.info